Zukunft durch Berufsausbildung:
Das 6-Punkte-Aktionsprogramm zur Anpassung der dualen Berufsausbildung an die Erfordernisse von Digitalisierung, Demografie und Integration

Management Summary

Das Duale System der Berufsausbildung ist ein weltweit geachtetes Erfolgsmodell. Es gewährleistet einen hohen Standard der beruflichen Bildung und ist damit ein zentraler Faktor für die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Doch zunehmend ist das deutsche Berufsausbildungssystem mit strukturellen Herausforderungen konfrontiert:

- Das Matching von ausbildungssuchenden Jugendlichen und Ausbildungsplatzangeboten gelingt seit Jahren immer weniger.
- Eine beträchtliche Zahl von Jugendlichen befindet sich im Übergangssystem, das nur bedingt qualitätsgesichert ist und zu wenige Chancen bietet.
- Immer mehr Jugendliche beenden ihre Berufsausbildung vorzeitig ohne einen Abschluss.
- Die Zahl junger Menschen ohne Berufsabschluss ist nach wie vor auf erschreckend hohem Niveau (1,3 Mio. der 20-29jährigen).
- Diese Entwicklungen verschärfen sich durch den massiven Zustrom von mindestens 800.000 Flüchtlingen allein im Jahr 2015, die in Deutschland Schutz und Arbeit zur Sicherung ihres Lebensunterhaltes suchen. 28% davon sind laut IW Köln unter 18 Jahre alt.
- Seit Jahren geht der Trend zu akademischer Bildung. Die klassische Form der dualen Berufsausbildung verliert dadurch nicht nur an Attraktivität, sondern auch an Gewicht.

Diese Probleme haben die Deutsche Gesellschaft für Personalführung e.V. und die Zukunftsallianz für Arbeit und Gesellschaft schon 2013 dazu veranlasst, die Initiative „Zukunft durch Berufsbildungsabschluss“ ins Leben zu rufen. Die fortbestehenden, teils verschärften und die neuen Herausforderungen machen eine Überarbeitung der damals aufgestellten Thesen notwendig. Das Ziel, das duale Ausbildungssystem strukturell weiterzuentwickeln und damit anpassungsfähig für die Zukunft zu machen, ist vor dem Hintergrund von Digitalisierung, Demografie und Integration bei weitem noch nicht erreicht.

Das erweiterte Aktionsprogramm umfasst **sechs zentrale Forderungen:**

- **Berufsorientierungskompetenz und Ausbildungsmotivation aller Jugendlichen in der Schule breitflächig und deutlich verstärken**:
  Vermittlung von Wissen ist – wie alle Studien zeigen – nicht ausreichend. Betriebliche und berufliche Erfahrungsfelder müssen berufsfeld-orientiert, kompakt und durchgängig Lerninhalt in den Schulen sein – vergleichbar mit der früheren polytechnischen Ausbildung. Jugendliche müssen ihre Potenziale und Kompetenzen im breiten Spektrum der Ausbildungsberufe entdecken; insbesondere lernschwache und traumatisierte kulturell wenig integrierte Jugendliche aus Flüchtlingsfamilien müssen dabei individueller begleitet werden. Dies alles erfordert auch die Einbeziehung von Eltern und Lehrern in die Berufsorientierung.
- **Übergangsbereich optimieren und für spezifische Zielgruppen ausweiten**:
  Alle Maßnahmen des Übergangsbereichs müssen nicht nur evaluiert, sondern auf die erfolgreichen fokussiert werden. Insbesondere die Einstiegsqualifizierung ist zu stärken und weiter auszubauen: Gerade bei der Integration von jugendlichen Flüchtlingen wie jungen Menschen mit bildungsfernem Hintergrund erweisen sich EQ und EQ+ als besonders geeignete Maßnahmen einer betrieblichen Integrationspolitik. Das setzt allerdings eine Ausweitung der Förderung auf die Beschäftigung nach Ausbildungsabschluss, einen Bürokratieabbau bei der Beantragung und eine deutlich höhere Bereitschaft der Unternehmen, den Mehrwert dieser Maßnahme zur Fachkräftesicherung anzuerkennen, voraus.
- **In Unternehmen stärken- und potenzialorientiert auswählen und ausbilden:**
  Unternehmen müssen pragmatische Verfahren nutzen, die sprachkenntnisneutral sind, um Azubis nach deren Potenzialen und Kompetenzen - statt defizitvermeidend - auszuwählen. Die Ausbilder müssen individuelle Lernprozessbegleiter und Ausbildungsnavigatoren werden. Der zunehmende Einsatz Auszubildender mit Migrationshintergrund aus Flüchtlingsfamilien erfordert zusätzliche interkulturelle Kompetenzen der Ausbilder und Unterstützung beim

Überwinden von Sprachbarrieren. Eine um derartige Aspekte erweiterte assistierte Berufsausbildung ist intensiver zu fördern und auszubauen.

- **Gestuftes und gleichzeitig durchlässiges System der dualen Ausbildung gestalten**: Die Duale Ausbildung muss auf unterschiedlichen Stufen zu berufsbefähigenden Abschlüssen auf unterschiedlichen Niveaus führen, wobei die potenzialorientierte Auswahl und Ausbildung die Durchlässigkeit stützt (potenzialbasierte Modularisierung). Eine Differenzierung in diesem potenzialorientierten Sinn ist in jedem Fall notwendig, hilft sie doch vor allem den Auszubildendengruppen mit Sprach- und Lernschwierigkeiten dabei, durch einen schnellen formalen Abschluss eine Berufsbefähigung zu erlangen, die ihnen wirtschaftliche wie zivilgesellschaftliche Teilhabe ermöglicht.
- **Duale Schulkonzepte einführen:** In den allgemeinbildenden Schulen sind neue Formen der Kooperation zwischen allgemeinbildender Schule (Sekundarstufe 1) und Betrieb durch Verzahnung anzurechnender Berufsausbildungsmodule mit anzurechnenden berufspraktischen Erfahrungen zu entwickeln und zu erproben. Insbesondere für Haupt- und Realschulen bzw. Mittelschulen ergeben sich so neue Möglichkeiten, um benachteiligte Jugendliche an die Herausforderungen und Chancen einer Berufstätigkeit heranzuführen und alternative, exemplarischere Wege der Wissensvermittlung zu erproben. Für Gymnasien sind Konzepte wie das ‚duale Gymnasium' (Koppelung des Erwerbs von Hochschulzugangsberechtigung und berufsqualifizierenden Ausbildungsabschluss) zu erproben.
- **Kompetenzentwicklung und -anerkennung für beruflich Qualifizierte systematisieren:** Die Veränderungen in der Arbeitswelt, die durch die Digitalisierung, aber auch durch die Internationalisierung von Belegschaften hervorgerufen werden, machen systematischere Kompetenzentwicklungsprozesse und *beständige* Anpassungsqualifizierung erforderlich. Gerade, wenn es um die Anerkennung und Weiterentwicklung informeller teilweise unsystematisch erworbener und nicht dokumentierter Kompetenzen geht, ist ein bundesweit anerkanntes und angewandtes, verbindliches Einstufungsverfahren mit Hinweisen auf Kompetenzentwicklungsbedarfe eine hilfreiche Basis für betriebliche Personalentwicklung.

Für eine erfolgreiche und - vor dem Hintergrund der Migrationswellen – schnelle Umsetzung ist es von entscheidender Bedeutung, dass die zentralen Akteure aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ihre teils polaren Positionen überwinden. Die Anpassung und Verbesserung des Systems muss in einem intensiven Dialog weiter erarbeitet und konkretisiert werden. Das gilt zum einen für die Integrationsaufgaben, die die Ausbildung zu leisten hat; das gilt aber auch für die fachliche Weiterentwicklung des Kanons an Berufsbildern angesichts einer digitalisierten Wirtschaft.
Die Politik ist in erster Linie gefordert, die Zuständigkeiten im Bereich der beruflichen Bildung institutionell zu bündeln und die Koordination zwischen Bund, Ländern, Verbänden, Kammern und Unternehmen zu optimieren.
Unternehmen müssen sich noch stärker als bisher für einen erfolgreichen Übergang von der Schule in die Berufsausbildung einsetzen. Verbände müssen experimentierfreudig und offen für neue Konzepte werden.

Darüber hinaus müssen gezielte Impulse für lokales Handeln in den Betrieben und Regionen gesetzt werden, denn der Erfolg einer neuen Berufsausbildung zeigt sich vor allem auf der regionalen, betrieblichen Ebene.

Mit dem Angebot verschiedener Austauschformate fördert die ZAAG den Dialog zwischen den relevanten Akteuren weiter und unterstützt dabei, neue Lösungsansätze zu entwickeln.